

---

# Der Schmerzenszug

---

*«Sie nahmen aber Jesum und führeten ihn hin» (Johannes 19,16).*

Am nächsten Sonnabend werden aller Augen auf einen großen Fürsten gerichtet sein, der mit seiner königlichen Braut durch unsre Straßen fahren wird. Heute wünsche ich eure Aufmerksamkeit für einen andern Fürsten, der in anderer Weise durch seine Hauptstadt zieht. London wird die Herrlichkeit des einen sehen; Jerusalem sah die Schmach des andern. Kommt hieher, ihr Liebhaber Immanuels, und ich will euch diesen großen Anblick zeigen – den König der Schmerzen, der zu seinem Leidensthron, dem Kreuze, geht. Ich beanspruche für den Zug meines Herrn ein höheres Interesse, als für den Prachtaufzug, den ihr jetzt so begierig erwartet. Wird euer Fürst prächtig gekleidet sein? Der meine ist geschmückt mit Gewändern, die roth von seinem eignen Blute sind. Wird euer Prinz Ehrenzeichen tragen? Siehe, mein König ist nicht ohne Krone – eine Dornenkrone mit rubinfarbnen Blutstropfen eingefaßt! Werden eure Straßen voll Menschen sein? Die Gassen Jerusalems waren es auch; denn ein großer Haufe Volks folgte ihm. Werdet ihr lautes, stürmisches Geschrei erheben? Eine solche Begrüßung hatte der Herr der Herrlichkeit, aber, ach! es war nicht der Ruf der Bewillkommnung, sondern das Geheul: «Hinweg mit ihm!» Hoch in der Luft lasset ihr eure Banner wehen um den Thronerben Englands, aber wie sind sie zu vergleichen dem Banner des heiligen Kreuzes, das an jenem Tage zum ersten Mal unter den Menschenkindern getragen wurde. Statt der Tausende von Augen, die auf den jugendlichen Fürsten schauen werden, biete ich das Schauen von Menschen und Engeln. Alle Völker versammelten sich um meinen Herrn, große sowohl wie gemeine Menschen drängten sich um seine Person. Vom Himmel herab betrachteten ihn die Engel mit Verwunderung und Bestürzung; die Geister der Gerechten blickten aus den Fenstern des Himmels auf den Vorgang, ja, der große Gott und Vater beobachtete jede Bewegung seines leidenden Sohnes. Aber ihr fragt mich, wo ist die Braut, des Königs Tochter, herrlich und schön? Mein Herr ist nicht ganz und gar ohne seine Braut. Die Kirche, die Braut Christi, war da, dem Bilde ihres Herrn gleichförmig gemacht. Sie war da, sage ich, in Simon, der das Kreuz trug und in den weinenden und klagenden Frauen. Sagt nicht, der Vergleich sei gezwungen, denn ich werde ihn gleich zurückziehen und den Gegensatz darstellen. Gesteht mir nur soviel Aehnlichkeit zu: wir haben hier einen Fürsten mit seiner Braut, der sein Banner trägt und in seine königlichen Gewänder gekleidet ist, der durch die Straßen seiner Stadt zieht, umgeben von einem Volkshaufen, der laute Rufe erhebt, und von einer Menge, die mit tiefem Interesse zuschaut. Aber wie groß die Ungleichheit! Das gleichgültigste Auge kann sie wahrnehmen. Jener junge Fürst ist in der Blüthe der Jugend und Gesundheit; meines Meisters Antlitz ist entstellter als das irgend eines andern. Seht, es ist schwärzlich geworden von den Schlägen und befleckt mit dem schändlichen Speichel derer, die ihn verspotteten. Euer königlicher Erbe wird prächtig in der Staatskarosse durch die Straßen gezogen und sitzt in Gemächlichkeit; mein fürstlicher Leidender geht mit müden Füßen und bezeichnet die Straße mit rothen Tropfen; wird nicht getragen, sondern trägt sein Kreuz. Euer Fürst ist umgeben von einer Menge Freunde; hört, wie fröhlich sie ihn willkommen heißen! Und wohl mögen sie das: der Sohn so edler Eltern verdient die Liebe des Volkes. Aber mein Fürst wird ohne Ursache gehaßt. Horcht, wie ihre lauten Stimmen verlangen, daß er zum Hochgericht geführt werde! Wie grell der Mißklang jener grausamen Worte: «Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!» Euer edler Fürst bereitet sich zu seiner Hochzeit; der meine eilt zum Tode. O Schmach, daß die Menschen so viel Beifall für Fürsten haben und keinen für den König der Könige. Doch, liebe

Freunde, für einige Augen wird mehr Anziehungskraft in dem Zuge der Schmerzen, der Schmach und des Blutes sein, als in jenem Schaugepränge der Größe und der Freude. O! ich bitte euch, leihet euer Ohr den schwachen Worten, die ich über einen Gegenstand sprechen kann, der viel zu hoch für mich ist, den Gang des Schöpfers der Welt auf seinem großen Schmerzenswege; eures Erlösers auf dem rauhen Leidenspfade, den er mit schwerem Herzen und schweren Tritten ging, um einen königlichen Weg der Barmherzigkeit für seine Feinde zu bahnen.

## I.

Nachdem unser Herr Jesus Christus von Pilatus feierlich verurtheilt war, sagt uns unser Text, daß er hingeführt ward. Ich möchte eure Aufmerksamkeit **auf Christum lenken, wie er hinweggeführt wird.**

Pilatus, wie ihr euch erinnern werdet, geißelte unsern Heiland der gewöhnlichen Sitte in römischen Gerichtshöfen gemäß. Die Liktores verrichteten ihren grausamen Dienst an seinen Schultern mit ihren Ruthen und Geißeln, bis die Streiche ihre volle Zahl erreicht hatten. Jesus wird in aller Form zur Kreuzigung verurtheilt, aber ehe sie ihn hinführen, wird er den Wachen der Prätorianer übergeben, damit diese rohen Krieger ihn beschimpfen können. Man sagt, daß damals ein Regiment Deutscher in Judäa stationiert war, und es sollte mich nicht wundern, wenn diese in grader Linie die Vorfahren jener deutschen Theologen der neuern Zeit wären, die den Heiland verspottet, an der Offenbarung herum gemäkelt und den schnöden Speichel ihrer Philosophie in das Angesicht der Wahrheit geworfen haben. Die Kriegersleute verspotteten und beschimpften ihn in jeder Weise, welche Grausamkeit und Hohn erfinden konnte. Die geflochtene Dornenkrone, das Purpurkleid, das Rohr, womit sie ihn schlugen, und der Speichel, wodurch sie ihn entstellten, all dieses bezeichnete die Verachtung, die sie für den König der Juden fühlten. Das Rohr war keine bloße Binse vom Bache, es war von einer härteren Art, woraus die Morgenländer oft Spazierstöcke machen, die Schläge waren ebenso grausam wie schimpflich, und die Krone war nicht von Stroh, sondern von Dornen, daher verursachte sie Schmerz sowohl, wie sie Verachtung ausdrückte. Als sie ihn verspottet hatten, zogen sie das Purpurkleid ihm aus, das er getragen; diese rohe Handlung mußte ihm viel Schmerz verursachen. An seinen unverbundenen frischen Wunden, die eben unter der Geißel geblutet hatten, mußte das rothe Kleid festkleben und als es fortgerissen ward, mußten sie aufs neue bluten. Wir lesen nicht, daß sie die Dornenkrone abnahmen, und deshalb ist es sehr wahrscheinlich, obwohl nicht schlechthin gewiß, daß unser Heiland sie die *via dolorosa* entlang trug und sie auch auf dem Haupte trug, als er ans Kreuz genagelt ward. Jene Gemälde, die unsern Herrn mit der Dornenkrone am Kreuze darstellen, haben deshalb wenigstens *etwas* biblische Gewähr für sich. Sie zogen ihm seine eignen Kleider an, weil diese den Kriegern zufielen; wie die jetzigen Henker die Kleider derjenigen nehmen, die sie hängen, so beanspruchten die vier Kriegersleute ein Recht auf seine Kleidungsstücke. Sie zogen ihm seine eignen Kleider an, damit die Menge ihn als denselben Mann erkennen konnte, der behauptet hatte, der Messias zu sein. Wir wissen alle, daß eine verschiedene Kleidung oft einen Zweifel an der Identität einer Person einflößt, aber siehe! das Volk sah ihn in der Straße, nicht gekleidet in das Purpurgewand, sondern in seinen Rock, der ungenähet war, von oben an gewirket durch und durch, und sie sagten sofort: «Ja, das ist er, der Mann, der die Kranken heilte und die Todten auferweckte; der mächtige Lehrer, der auf dem Gipfel des Berges zu sitzen pflegte, oder in den Tempelhöfen stand und gewaltig predigte, und nicht wie die Schriftgelehrten.» Es kann kein Schatten eines Zweifels daran sein, daß unser Herr wirklich gekreuzigt wurde und nicht ein anderer an seine Stelle geschoben. Wie sie ihn hinführten, wissen wir nicht. Römische Ausleger, die ihre Thatfachen aus ihrer fruchtbaren Phantasie schöpfen, sagen uns, daß er einen Strick um den Hals hatte, womit sie ihn in roher

Weise zum Kreuze hinzogen; dies ist eine der wahrscheinlichsten ihrer Vermuthungen, da es bei den Römern nicht ungewöhnlich war, Verbrecher so zum Galgen zu ziehen. Uns liegt indessen viel mehr an der Thatsache, daß er beim Hingehen sein Kreuz auf seinen Schultern trug. Dies sollte zu gleicher Zeit seine Schuld verkünden und sein Urtheil andeuten. Gewöhnlich ging der Ausrufer voran mit einer Ankündigung wie diese: «Dies ist Jesus von Nazareth, König der Juden, der zum Tode verurtheilt ist, weil er sich zum König machte und das Volk aufregte.» Das Kreuz war eine schwere Maschine, nicht so schwer vielleicht, wie einige Bilder es darstellen, aber doch keine leichte Bürde für einen Mann, dessen Schultern wund waren von den Streichen der römischen Geißel. Er hatte die ganze Nacht im Seelenkämpfe zugebracht, er war am frühen Morgen in der Halle des Caiphäs gestanden, er war, wie ich euch letzten Sonntag beschrieb, von Caiphäs zu Pilatus, von Pilatus zu Herodes und von Herodes wieder zurück zu Pilatus gehetzt, er hatte deshalb nur wenig Kraft übrig, und ihr werdet euch nicht wundern, daß wir ihn bald nachher unter seiner Last schwanken finden, und daß ein anderer berufen wird, sie mit ihm zu tragen. Er geht also hin und trägt sein Kreuz.

Was lernen wir hier, wenn wir Christum hinführen sehen? Schauen wir nicht hier die Wahrheit von dem, was uns im Schatten dargestellt ward durch *den Sündenbock*? Brachte nicht der Hohepriester den Sündenbock und legte beide Hände auf sein Haupt und bekannte auf ihn alle Missethat des Volkes, um so dessen Sünde auf den Bock zu übertragen? Dann wurde der Bock durch einen dazu tauglichen Mann in die Wüste geführt, und er trug alle Sünden des Volkes hinweg, so daß, wenn sie gesucht wurden, man sie nicht finden konnte. Nun sehen wir Jesum vor die Priester und Obersten gebracht, die ihn schuldig sprechen; Gott selber legt unsre Sünden *auf ihn*, er ward für uns zur Sünde gemacht, und als den Stellvertreter unsrer Schuld, der seine Sünden auf seiner Schulter trägt – denn dieses Kreuz war eine Art bildlicher Darstellung unsrer Schuld und Strafe – sehen wir den großen Sündenbock hinweggeführt von den Dienern der Gerechtigkeit. Auf seinem Rücken die Sünden seines Volkes tragend, geht das Opfer außen vor das Lager. Geliebte, könnt ihr sagen, daß er *eure* Sünde getragen hat? Wenn ihr das Kreuz auf seinen Schultern anblickt, stellt es *eure* Sünden dar? O, erhebt die Frage und seid nicht zufrieden, bis ihr sie ganz bestimmt bejahen könnt. Es giebt eine Art, wie du erkennen kannst, ob er deine Sünde getragen hat oder nicht. Hast du deine Hand auf sein Haupt gelegt, deine Sünde bekannt und ihm vertraut? Dann liegt deine Sünde nicht auf dir, keine einzige Unze, kein Quentchen davon liegt auf dir, sie ist ganz auf Christum übertragen und er trägt sie auf seiner Schulter in der Gestalt jenes schweren Kreuzes. Welche Freude, welche Befriedigung wird es uns geben, wenn wir singen können:

*«Du nimmst auf deinen Rücken  
Die Lasten, die mich drücken,  
Viel schwerer als ein Stein».*

Laßt das Bild nicht schwinden, bis ihr euch ein für alle Mal vergewissert habt, daß Christus hier der Stellvertreter für euch war.

Laßt uns darüber nachsinnen, daß Jesus außerhalb der Stadtthore geführt ward. Es war *die gewöhnliche Todesstätte*. Jener kleine Hügel, der vielleicht Golgatha, Schädelstätte genannt ward, weil er etwas Aehnlichkeit hatte mit dem obern Theil eines Menschenschädels, war der gewöhnliche Hinrichtungsplatz. Er war eine von den Burgen des Todes; hier speicherte er seine dunkelsten Trophäen auf; er war der grimme Herr dieser Veste. Unser großer Held, der Ueberwinder des Todes, bot dem Löwen Trotz in seiner Höhle, erschlug das Ungeheuer in seiner eigenen Burg und zog den Drachen gefangen aus seiner eignen Höhle hervor. Mich däucht, der Tod hielt es für einen glänzenden Triumph, als er den Herrn gefangen und blutend auf dem Gebiete der Zerstörung sah; wenig wußte er, daß dem Grabe seine Beute entrissen und er selber zerstört werden sollte durch diesen gekreuzigten Menschensohn.

Ward nicht der Erlöser dahin geführt, um *seine Schmach zu vergrößern*? Golgatha war der gewöhnliche Richtplatz für den ganzen Distrikt. Christus mußte den Tod eines Verbrechers sterben und es mußte auf dem Hochgericht sein, an dem Ort, wo schreckliche Verbrechen ihren gebührenden Lohn gefunden. Dies vermehrte seine Schmach; aber mich dünkt, er kommt auch hierin uns näher, «daß er den Uebelthätern gleich gerechnet ist und vieler Sünde getragen hat und für die Uebelthäter gebeten.»

Aber ferner, meine Brüder, dies, denke ich, ist die große Lehre, die darin liegt, daß Jesus außerhalb des Thores der Stadt getödtet ist: «*So lasset uns nun zu ihm hinaus gehen, außer dem Lager, und seine Schmach tragen.*» Ihr seht, *die Menschen führen ihn hinweg von dem Tempel.* Ihm wird nicht erlaubt, mit ihnen anzubeten. Das Ceremoniell der jüdischen Religion versagt ihm allen Antheil an seinem Pomp; die Priester verurtheilen ihn, niemals wieder den heiligen Boden zu betreten, niemals wieder die geweihten Altäre am Ort der Gottesverehrung des Volkes zu schauen. Er ist auch aus ihrer *Freundschaft* ausgestoßen. Niemand darf ihn jetzt Freund nennen oder ihm ein Wort des Trostes zuflüstern. Nein, mehr noch, er ist aus ihrer *Gesellschaft* verbannt, als wenn er ein Aussätziger wäre, dessen Athem anstecket, dessen Gegenwart die Pest verbreitet. Sie bringen ihn zwangsweise außerhalb der Mauern und sind nicht befriedigt, bis sie sich von seiner verhaßten Gegenwart befreit haben. Für ihn haben sie keine Toleranz; Barrabas mag frei werden; der Dieb und der Mörder mag verschont bleiben; aber für Christum ist kein Wort als: «Hinweg mit solchem von der Erde, denn es ist nicht billig, daß er leben soll.» Jesus wird deshalb aus der Stadt gejagt, draußen vors Thor durch den Willen und die Kraft seines eignen Volkes, aber er geht nicht gegen seinen eignen Willen; eben wie das Lamm so willig zur Schlachtbank geht wie zur Wiese, so nimmt Christus freudig sein Kreuz auf sich und geht außerhalb des Lagers. Seht, Brüder, hier ist ein Bild von dem, was wir von den Menschen erwarten können, wenn wir unserm Meister treu sind. Es ist nicht wahrscheinlich, daß wir im Stande sein werden, an ihrem Gottesdienste theilzunehmen. Sie ziehen ein prächtiges und glänzendes Ceremoniell vor; der Klang der Musik, der Schimmer kostbarer Gewänder, das Gepränge der Gelehrsamkeit, all dieses muß der Religion der Welt Erhabenheit verleihen und so die einfachen Nachfolger des Lammes ausschließen. Die hohen Plätze des Gottesdienstes und der Ehre der Erde sind nicht für uns. Wenn wir unserm Meister treu sind, werden wir bald die Freundschaft der Welt verlieren. Die Sündigen finden keinen Geschmack an unsrer Unterhaltung; an unsern Bestrebungen haben die Fleischlichen kein Interesse; Dinge, die uns theuer sind, betrachten Weltlinge als Schlacken, während das, was ihnen kostbar scheint, uns verächtlich ist. Es hat Zeiten gegeben, und die Tage mögen wiederkehren, wo Treue gegen Christum mit Ausschluß aus dem, was man «die Gesellschaft» nennt, verbunden war. Sogar jetzt ist in großem Maße der wahre Christ wie ein Pariah, niedriger als die niedrigste Kaste, nach dem Urtheil Mancher. Die Welt hat in frühern Zeiten es für einen Dienst Gottes gehalten, die Heiligen zu tödten. Wir müssen auf all dieses rechnen, und sollte das Schlimmste über uns kommen, darf es uns nichts Seltsames dünken. Dies sind seidene Tage, und die Religion kämpft keinen so ernsten Kampf. Ich will nicht sagen, daß die Welt freundlicher gegen uns ist, weil wir unserm Meister untreu sind, aber ich vermuthe halbwegs, daß es so ist, und es ist sehr möglich, daß, wenn wir entschiedenere Christen wären, die Welt uns herzlicher verabscheuen würde, und wenn wir uns enger an Christo hielten, so dürften wir erwarten, mehr Verleumdung, mehr Schmähungen, weniger Toleranz und weniger Gunst von Menschen zu empfangen. Ihr jungen Gläubigen, die ihr erst seit kurzem Christo nachfolgt, sollten Vater und Mutter euch verlassen, so erinnert euch, daß euch geheißsen ist, darauf zu rechnen; sollten Brüder und Schwestern euch verlachen, so müßt ihr dies als einen Theil dessen nehmen, was es kostet, ein Christ zu sein. Gottesfürchtige Arbeiter, sollten eure Arbeitgeber oder eure Mitarbeiter euch finster ansehen, Frauen, sollten eure Männer drohen, euch aus dem Hause zu werfen, gedenkt daran, außen vor dem Lager war Jesu Platz, und außen vor dem Lager ist der eure. O! ihr christlichen Männer, die ihr davon träumt, eure Segel nach dem Winde zu richten, die ihr sucht, die Gunst der Welt zu gewinnen, ich beschwöre euch, gebt eine so gefährliche Handlungsweise auf. Wir sind in der

Welt, aber wir dürfen nie von ihr sein; wir sollen nicht abgeschlossen sein wie die Mönche in dem Kloster, aber wir sollen abgesondert sein wie die Juden unter den Heiden; Menschen, aber nicht von Menschen; helfen, beistehen, befreunden, lehren, trösten, unterweisen, aber nicht sündigen, weder um ein Stirnrunzeln zu vermeiden, noch um ein Lächeln zu gewinnen. Je offener eine große Kluft zwischen der Kirche und der Welt ist, desto besser wird es für beide sein; desto besser für die Welt, denn sie wird dadurch gewarnt; desto besser für die Kirche, denn sie wird dadurch bewahrt. Gehet hin also wie der Meister und erwartet, geschmäht zu werden, einen schlechten Namen zu bekommen und Schmach zu ernten: gehet hin, wie er, außen vor das Lager.

## II.

Laßt uns nun eine Weile **Christum anschauen, der sein Kreuz trägt.**

Ich habe dir, Gläubiger, deine Stellung gezeigt; laß mich dir nun *deinen Dienst zeigen*. Christus kommt aus der Halle des Pilatus heraus mit dem schweren Holz auf seiner Schulter, aber vor Ermattung geht er langsam, und seine Feinde, die begierig seinen Tod wünschen und seines elenden Aussehens wegen halb fürchten, daß er sterben könne, ehe er den Richtplatz erreicht, erlauben einem andern, seine Bürde zu tragen. Das zarte Erbarmen der Gottlosen ist grausam, sie können ihm nicht die Qual ersparen, am Kreuze zu sterben, sie wollen ihm deshalb die Mühe erlassen, es zu tragen. Sie legen das Kreuz auf einen Simon von Kyrene, der vom Lande herkam. Wir wissen nicht, welche Farbe Simons Gesicht hatte, aber sehr wahrscheinlich war es schwarz. Simon war ein Afrikaner, er kam von Kyrene. Ach, armer Afrikaner, du bist gezwungen gewesen, das Kreuz zu tragen, selbst bis zu dieser Stunde. Heil euch, ihr verachteten Kinder der Sonne, ihr folgt dem König zunächst auf dem Wege des Wehes. Wir sind nicht gewiß, daß Simon ein Jünger Christi war; er mag ein freundlich gesinnter Zuschauer gewesen sein; doch sollte man denken, die Juden hätten von selbst einen Jünger ausgesucht, wenn sie gekonnt. Frisch vom Lande kommend und nicht wissend, was geschah, gesellte er sich zu dem Haufen und sie zwangen ihn, das Kreuz zu tragen. Ob damals ein Jünger oder nicht, wir haben allen Grund zu glauben, daß er es später geworden; er war der Vater, lesen wir, von Alexander und Rufus, zwei Männern, die wie es scheint, in der ersten Kirche wohlbekannt gewesen sind; laßt uns hoffen, daß seinem Hause Heil widerfuhr, als er gezwungen ward, des Heilandes Kreuz zu tragen.

Liebe Freunde, wir müssen uns erinnern, daß, obwohl keiner an dem Kreuze mit Christo starb, denn die Versöhnung muß durch einen einzigen Heiland geschehen, doch ein anderer das Kreuz für Christum trug, denn diese Welt, während sie durch einen Preis erlöst wurde durch Christum und durch Christum allein, soll auch erlöst werden durch die göttliche Kraft, die sich kund thut in den Leiden und Arbeiten der Heiligen, ebensowohl wie in denen Christi. Merkt euch, *das Lösegeld* der Menschen wurde ganz von Christo bezahlt; das war die Erlösung durch einen Preis (1. Korinther 6,20 nach der englischen Uebersetzung). Aber Kraft ist nöthig, jene Götzen zu stürzen, die Heere des Irrthums zu besiegen; wo ist sie zu finden? In dem Herrn der Heerschaaren, der seine Kraft zeigt in den Leiden Christi und seiner Kirche. Die Kirche muß leiden, damit das Evangelium durch sie verbreitet werde. Das ist es, was der Apostel meint, wenn er sagt: «und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde». Es mangelte nichts an dem Lösegeld, aber es mangelt etwas an der sich kund thueden Kraft, und wir müssen fortfahren, dies Maß der geoffenbarten Kraft voll zu machen, indem jeder von uns das Kreuz mit Christo trägt, bis die letzte Schmach auf seine Sache ausgegossen ist und er regieren wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir sehen in dem Kreuztragen des Simon ein Bild von dem, was die Kirche alle Generationen hindurch zu thun hat. Merke also, Christ, Jesus leidet nicht so, daß dein Leiden dadurch ausgeschlossen wird. Er trägt ein Kreuz, nicht damit du demselben entrinnst,

sondern damit du es erduldest. Christus befreit dich von der Sünde, aber nicht vom Schmerz. Er nimmt den Fluch des Kreuzes, aber nicht das Kreuz des Fluches hinweg von dir. Gedenke daran, und erwarte, daß du zu leiden haben wirst.

Geliebte, wir wollen uns mit diesem Gedanken trösten, daß es bei uns wie bei Simon *nicht unser Kreuz, sondern Christi Kreuz ist, das wir tragen*. Wenn du wegen deiner Frömmigkeit belästigt wirst, wenn deine Religion dir das Leiden grausamen Spottes bringt, dann gedenke daran, es ist nicht *dein* Kreuz, es ist *Christi Kreuz*; und welche Freude ist es, das Kreuz unseres Herrn Jesu zu tragen.

Du *trägst das Kreuz ihm nach*. Du hast selige Gesellschaft; dein Pfad ist mit den Fußspuren deines Herrn bezeichnet. Wenn du zusehen willst, so ist das Zeichen seiner blutrothen Schulter auf diesem schweren Kreuz. Es ist *sein* Kreuz und er geht vor dir her, wie der Hirte vor den Schafen. Nimm dein Kreuz auf dich täglich und folge ihm nach.

Vergiß auch nicht, daß *du dies Kreuz in Gemeinschaft trägst*. Es ist die Meinung einiger Ausleger, daß Simon nur das eine Ende des Kreuzes trug und nicht das ganze. Das ist sehr möglich; Christus mag das schwerere Ende nahe beim Querbalken getragen haben und Simon das leichtere. Sicherlich ist es so mit dir; du trägst nur das leichte Ende des Kreuzes, Christus trägt das schwerere.

*«Sein Kreuz war viel schwerer als meines zu tragen;  
Litt Christus, mein Herr, und soll ich dann noch klagen?»*

Rutherford sagt: «Wenn Christus uns ein Kreuz giebt, so ruft er jedesmal: Die Hälfte, meine Lieben.» Andre meinen, Simon hätte das ganze Kreuz getragen. Wenn er das ganze trug, so trug er doch nur das Holz; er trug nicht die Sünde, die es zu solcher Last machte. Christus überließ Simon nur die äußere Form, den bloßen Baum; aber der Fluch des Baumes, der unsre Sünde und unsre Strafe war, ruhte noch auf Jesu Schultern. Lieber Freund, wenn du meinst, daß du alles leidest, was ein Christ leiden kann, wenn alle Wogen Gottes über dich gehen, so ist doch, daran gedenke, kein Tropfen Zornes in deinem ganzen Schmerzensmeer. Jesus nahm den Zorn auf sich; Jesus trug die Sünde; und nun ist alles, was du erduldest, nur um seinetwillen, damit du seinem Bilde ähnlich werdest und helfest, sein Volk zu ihm zu bringen.

Ogleich Simon Christi Kreuz trug, *that er es nicht freiwillig, sondern sie zwangen ihn*. Ich fürchte, Geliebte, ich fürchte, daß die meisten von uns, wenn wir es je tragen, es gezwungen thun; wenigstens wenn es zuerst auf unsere Schulter kommt, mögen wir es nicht und würden gern davon weglaufen, aber die Welt zwingt uns, Christi Kreuz zu tragen. Nehmt diese Bürde freudig auf euch, ihr Diener des Herrn. Ich meine nicht, daß wir unnöthige Verfolgung suchen sollten. Derjenige ist ein Narr und verdient kein Mitleid, der absichtlich den Widerwillen anderer erregt. Nein, nein, wir müssen uns nicht selbst ein Kreuz machen. Laßt nichts da sein, als eure Religion, wogegen sie Einwendungen erheben können, und wenn die sie ärgert, so laßt sie sich ärgern, es ist ein Kreuz, das ihr freudig tragen müßt.

*Ogleich Simon das Kreuz eine sehr kurze Zeit zu tragen hatte, verlieh es ihm doch dauernde Ehre*. Ich weiß nicht, wie weit es war von dem Hause des Pilatus zum Calvarienberg. Römisch-Katholische behaupten es zu wissen, in der That, sie kennen genau die Stelle, wo Veronika das theure Angesicht mit ihrem Tuche abtrocknete und das Bild desselben darauf abgedruckt fand, wir wissen auch sehr wohl, wo das *nicht* geschah; sie wissen genau die Stelle, wo Jesus ohnmächtig wurde, und wenn ihr nach Jerusalem geht, konnt ihr all diese verschiedenen Stellen sehen, wenn ihr nur genug Leichtgläubigkeit mit euch nehmt, aber die Wahrheit ist, daß die Stadt so zerstört und verbrannt und umgepflügt ist, daß wenig Wahrscheinlichkeit da ist, eine dieser Stellen zu unterscheiden, mit Ausnahme vielleicht des Hügels Golgatha, der, weil er außerhalb der Mauern war, möglicherweise noch da sein mag. Die *via dolorosa*, wie die Römischen sie nennen, ist gegenwärtig eine lange Straße, aber es mag eine sehr kurze gewesen sein. Simon hatte das Kreuz

nur eine kleine Weile zu tragen, doch ist sein Name auf immer in diesem Buche, und wir mögen ihm seine Ehre beneiden. Nun, Geliebte, das Kreuz, was wir zu tragen haben, ist höchstens für eine kleine Weile. Ein paarmal wird die Sonne auf- und untergehen, ein paar Monde mehr werden zu- und abnehmen, und dann werden wir die Herrlichkeit empfangen. «Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden.» Wir sollten das Kreuz lieben und es sehr werth halten, weil es in uns eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit schaffet. Christen, wollt ihr euch weigern, Kreuzträger für Christum zu sein? Ich schäme mich einiger, die sich Christen nennen, schäme mich ihrer von Herzen! Einige von ihnen haben nichts dagegen, am Gottesdienst einer armen Gemeinde theilzunehmen, bis sie reich werden, und dann müssen sie fürwahr zur Kirche der Welt gehen, um mit angesehenen und vornehmen Leuten in Berührung zu kommen. Es giebt einige, die, wenn sie in Gesellschaft sind, den Mund halten und nie ein gutes Wort für Christum sagen. Sie nehmen die Sache sehr leicht, sie halten es für unnöthig, Streiter des Kreuzes zu sein. «Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach», spricht Christus, «der ist meiner nicht werth.» Einige von euch wollen sich nicht taufen lassen, weil sie denken, daß die Leute sagen werden: «Er ist ein Bekenner Christi, wie heilig sollte er sein!» Ich bin froh, daß die Welt viel von uns erwartet und uns genau beobachtet. All dieses ist eine gesegnete Fessel für uns und ein Mittel, uns nahe bei unserm Herrn zu halten. O ihr, die ihr euch Christi schämet, wie könnt ihr diesen Spruch lesen: «Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, daß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln.» Eure Religion verhehlen? Sie mit einem Mantel bedecken? Gott verhüte! Unsre Religion ist unser Ruhm; das Kreuz Christi ist unsre Ehre, und wenn wir es auch nicht prahlerisch zur Schau tragen, wie die Pharisäer es thun, sollten wir doch nie so feige sein, es zu verhehlen. «Gehet aus von ihnen und sondert euch ab und rühret kein Unreines an.» Nehmt euer Kreuz auf euch und geht außen vor das Lager und folget eurem Herrn, selbst bis zum Tode.

### III.

Ich habe nun ein drittes Bild euch vorzuführen – **Christus und die um ihn Trauernden.**

Als Christus durch die Straßen ging, sah eine große Volksmenge zu. Unter dieser befanden sich hie und da einige weichherzige Weiber, wahrscheinlich die, welche von ihm geheilt waren, oder die, deren Kinder er gesegnet hatte. Einige von ihnen waren von ansehnlichem Range; viele hatten ihm Handreichung gethan von ihrer Habe; zwischen dem Getöse und Heulen des Haufens und dem Lärm der Kriegsknechte erhoben sie ein lautes und bitteres Geschrei gleich Rahel, die ihre Kinder beweinte und sich nicht trösten lassen wollte, denn es war aus mit ihnen. Die Stimme des Mitgefühls übertönte die des Hohns. Jesus hielt inne und sprach: «Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder.» Der Schmerz dieser guten Weiber war ein sehr gerechter Schmerz; Jesus verbot ihm keineswegs, er empfahl nur einen andern Schmerz als den bessern; er tadelte nicht diesen, aber lobte doch jenen. Laßt mich zeigen, was er, wie ich glaube, meinte. Letzten Sonntag machte man mir die Bemerkung: «Wenn die Geschichte von dem Leiden Christi betreffs eines andern Menschen erzählt worden wäre, so wäre die ganze Versammlung in Thränen gewesen.» Manche von uns bekennen in der That, daß wir, wenn wir diese Erzählung in einem Roman gelesen, viel geweint haben würden, aber die Geschichte von *Christi* Leiden verursacht nicht die Aufregung und Rührung, die man erwarten könnte. Nun, ich bin nicht sicher, daß wir uns hierfür tadeln sollten. Wenn wir über die Leiden Christi weinen in derselben Weise wie über die eines andern Menschen, so ist unsre Bewegung eine bloß natürliche und mag nichts Gutes wirken. Sie würde sehr geziemend sein, sehr geziemend; Gott verhüte,

daß wir ihr Einhalt thäten außer mit den sanften Worten Christi: «Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich.» Die schriftgemäße Weise, die Leiden Christi zu beschreiben, ist nicht das Bemühen, durch grelle Schilderungen seines Blutes und seiner Wunden Mitgefühl zu erregen. Römisch-katholische aller Jahrhunderte haben auf die Gefühle der Menschen in dieser Weise gewirkt, und bis zu einem Grade ist der Versuch lobenswerth, aber wenn alles in Thränen des Mitleids endet, so ist nichts Gutes bewirkt. Ich habe über das Leiden und Sterben Predigten gehört und Werke römischer Schriftsteller studirt, die mich bis zu reichlichen Thränen rührten, aber es ist mir nicht klar, daß die Bewegung Nutzen brachte. Ich will euch noch einen köstlichen Weg zeigen.

Was denn, liebe Freunde, sollten die Schmerzen sein, die der Anblick von Christi Leiden erregte? Es sind diese – *Weinet nicht, weil der Heiland blutete, sondern weil eure Sünden ihn bluten machten.*

*«Was du, o Herr, erduldet,  
Ist alles meine Last;  
Ich, ich hab' es verschuldet,  
Was du getragen hast.»*

Wenn ein Bruder ein Bekenntniß seiner Uebertretungen ablegt, wenn er sich auf seinen Knien mit vielen Thränen vor Gott demüthigt, so bin ich gewiß, der Herr schätzt die Thränen der Buße weit mehr, als die bloßen Thränen menschlicher Theilnahme. «Weint über euch selbst», spricht Christus, «lieber als über mich.»

Die Leiden Christi sollten uns weinen machen *über die, welche dieses Blut auf ihre Häupter gebracht haben.* Wir sollten die Juden nicht vergessen. Dieses einst hoch bevorzugte Volk Gottes, das sich selber verfluchte mit dem: «Sein Blut komme über uns und unsere Kinder», sollte uns Trauer erregen, wenn wir an seine jetzige Entwürdigung denken. Es sind keine Stellen in der ganzen öffentlichen Predigt Jesu so zärtlich als die, welche sich auf Jerusalem beziehen. Es ist nicht Schmerz über Rom, sondern über Jerusalem. Ich glaube, daß in Christi Herzen eine besonders zärtliche Liebe für die Juden war. Er liebte die Heiden, aber Jerusalem war doch die Stadt des großen Königs. Es war: «O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein, und ihr habt nicht gewollt!» Er sah ihre Straßen gleich blutigen Strömen fließen; er sah den Tempel hinauf zum Himmel flammen; er schaute die Mauern beladen mit jüdischen Gefangenen, die auf Befehl des Titus gekreuzigt waren; er sah die Stadt bis auf den Boden geschleift und mit Salz besäet, und er sprach: «Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn es wird die Zeit kommen, wo ihr sagen werdet zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns.»

Laßt mich hinzufügen, daß wir, wenn wir die Leiden Christi betrachten, *tief trauern sollten über die Seelen aller unwiedergeborenen Männer und Frauen.* Gedenkt daran, liebe Freunde, daß diese Unwiedergeborenen das, was Christus für uns litt, für sich selber leiden müssen, wenn sie nicht ihr Vertrauen auf Christum setzen. Das Wehe, was des Heilandes Herz brach, muß das ihre zermalmen. Entweder muß Christus für mich sterben, oder ich muß für mich selber den zweiten Tod sterben; wenn er nicht für mich den Fluch trug, so muß derselbe auf mir ruhen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denkt, liebe Freunde, es sind einige in dieser Versammlung, die bis jetzt noch keinen Antheil an Jesu Blut haben, einige, die neben euch sitzen, eure nächsten Freunde, die, wenn sie jetzt ihre Augen im Tode schlossen, sie in der Hölle öffnen würden! Denkt daran! Weinet nicht über ihn, sondern über diese. Vielleicht sind eure Kinder, die Gegenstände eurer zärtlichsten Liebe, ohne Antheil an Christo, ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt! Spart eure Thränen für sie; Christus verlangt nicht Thränen der Theilnahme für sich selbst. Denkt an die Millionen in dieser dunkeln Welt! Es ist berechnet, daß jedesmal, wenn die Uhr tickt, eine Seele aus der Zeit in die

Ewigkeit geht! So zahlreich ist die Familie der Menschen jetzt geworden, daß jede Sekunde ein Tod stattfindet; und wenn wir wissen, ein wie kleiner Theil des menschlichen Geschlechts auch nur dem Namen nach das Kreuz angenommen hat – und es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden – o! was für ein schwarzer Gedanke durchfährt da unsre Seele! Was für ein Katarakt unsterblicher Seelen stürzt hinunter in den Abgrund in jeder Stunde! Wohl mochte der Meister sagen: «Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst.» Ihr habt also kein wahres Mitgefühl mit Christo, wenn ihr nicht ein ernstes Mitgefühl mit denen habt, die Seelen für Christum gewinnen wollen. Ihr mögt unter einer Predigt sitzen und sehr viel fühlen, aber euer Gefühl ist werthlos, wenn es euch nicht dahin bringt, über euch und über eure Kinder zu weinen. Wie ist es mit euch gewesen? Habt ihr Buße für eure Sünde gethan? Habt ihr für eure Mitmenschen gebetet? Wenn nicht, so möge dieses Bild von Christo, der auf der Straße hinsinkt, euch dahin bringen, dies heute Morgen zu thun.

#### IV.

Viertens, ein paar Worte **über Christi Mitleidende**. Es waren zwei andre Kreuzträger in der Menge; sie waren Uebelthäter; ihre Kreuze waren grade ebenso schwer, wie das des Herrn, und doch hatte wenigstens einer von ihnen keine Theilnahme für ihn, und sein Kreuztragen führte nur zu seinem Tode und nicht zu seiner Errettung. Dieser Wink nur. Ich habe zuweilen Personen angetroffen, die viel gelitten haben; sie haben Geld verloren, sie haben ihr ganzes Leben lang schwer gearbeitet, oder sie haben Jahre lang auf dem Krankenbett gelegen und setzen voraus, daß sie, weil sie so viel in diesem Leben gelitten, der zukünftigen Strafe der Sünde entgehen werden. Ich sage euch, daß jener Uebelthäter sein Kreuz trug und daran starb; und ihr werdet eure Schmerzen tragen und mit ihnen verdammt werden, es sei denn, daß ihr Buße thut. Jener unbußfertige Schächer ging von dem Kreuz seiner großen Qual – und es war Qual in der That, am Kreuz zu sterben – er ging an jenen Ort, in die Flammen der Hölle; und auch ihr mögt von dem Krankenbett, von der Hütte der Armuth ebenso leicht ins Verderben gehen, wie von der Wohnstätte des Behagens und dem Hause des Reichthums. Keine Leiden eurerseits haben etwas mit der Sühne für die Sünde zu thun. Kein Blut als das, was Er vergossen hat, keine Seufzer als die, welche aus *Seinem* Herzen kamen, kein Leiden als das von *Ihm* erduldet kann je eine Vergeltung für die Sünde sein. Schüttelt den Gedanken ab, ihr, die ihr annehmt, daß Gott Mitleid mit euch haben werde, weil ihr Trübsal erduldet habt. Ihr müßt Jesum anschauen, und nicht euch selber; wendet euer Auge auf Christum, den großen Stellvertreter für die Sünder, aber träumt nie davon, auf euch selber vertrauen zu wollen. Ihr mögt denken, daß diese Bemerkung nicht nöthig sei; aber mir sind ein oder zwei Fälle vorgekommen, wo sie erforderlich war; und ich habe oft gesagt, daß ich eine Predigt selbst für *eine* Person halten wolle und deshalb mache ich diese Bemerkung, auch wenn sie nur *einen* treffen sollte.

#### V.

Ich schließe mit der **warnenden Frage des Heilandes**: «*So man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?*» Unter anderm däucht mich, meinte er dies damit: «Wenn ich, der unschuldige Stellvertreter für Sünder, so leide, was wird gethan werden, wenn der Sünder selbst – der dürre Baum – dessen Sünden seine eignen sind und nicht bloß ihm zugerechnet, in

die Hände eines zürnenden Gottes fallen wird.» O! ihr unwiedergeborenen Männer und Frauen, und es sind nicht wenige solche hier, gedenkt daran, als Gott Christum an des Sünders Stelle sah, schonte er ihn nicht, und wenn er euch ohne Christum findet, wird er euch nicht schonen. Ihr habet Jesum hinwegführen sehen von seinen Feinden; so werdet ihr von Teufeln zu dem für euch bestimmten Orte geschleppt werden. «Uebergebt ihn den Peinigern», war das Wort des Königs im Gleichniß; es soll an euch erfüllt werden: «Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.» Jesus wurde von Gott verlassen; und wenn er, der nur durch Zurechnung ein Sünder war, verlassen ward, wieviel mehr werdet ihr es werden? «Eli, Eli, lama asabthani!» – was für ein furchtbarer Schrei! Aber was wird euer Schrei sein, wenn ihr sagen werdet: «Guter Gott, guter Gott, warum hast du mich verlassen?» und die Antwort zurückkommt: «Weil ich denn rufe, und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath und wollt meiner Strafe nicht, so will ich auch lachen in eurem Unfall und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet.» Dies sind schreckliche Worte, aber sie sind nicht mein; es sind Gottes eigene Worte in der Schrift. O Sünder, wenn Gott sein Angesicht vor Christo verbirgt, wie viel weniger wird er dich schonen! Er ersparte seinem Sohne nicht die Streiche. Beschrieb ich nicht letzten Sonntag die knotige Geißel, die auf des Heilandes Rücken fiel? Was für Peitschen von Stahl für euch, was für Knoten von brennendem Draht für euch, wenn das Gewissen euch schlagen wird, wenn das Gesetz euch mit seiner Peitsche von zehn Riemen geißeln wird! O! wer möchte an eurer Stelle stehen, ihr reichsten, ihr lustigsten, ihr selbstgerechtesten Sünder – wer wollte an eurer Stelle stehen, wenn Gott sprechen wird: «Schwert, mache dich auf gegen den Empörer, gegen den Mann, der mich verworfen, schlage ihn und laß ihn den Schmerz auf ewig fühlen!» Christus wurde mit Schanden verspottet; Sünder, welche Schande wird dich treffen! Das ganze Weltall wird dich auszischen; Engel werden sich deiner schämen; deine eigenen Freunde, ja, deine verklärte Mutter werden «Amen» zu deiner Verdammung sagen; und die, welche dich am meisten liebten, werden als Beisitzer mit Christo sitzen, um dich zu richten und zu verurtheilen! Ich kann nicht in *ein* Wort all die Menge von Schmerzen fassen, die sich auf Christi Haupt zusammendrängten, der für uns starb, deshalb ist es unmöglich für mich, dir zu sagen, was für Ströme, was für Meere von Schmerzen über *deine* Seele dahin rollen müssen, wenn du stirbst, wie du jetzt bist. Du magst so sterben, du magst jetzt sterben. Es giebt unwahrscheinlichere Dinge, als dies, daß du vor dem nächsten Sonntag todt sein wirst. Einige von euch werden es! Es geschieht nicht oft, daß fünf- oder sechstausend Leute zweimal zusammenkommen; es geschieht nie, nehme ich an; die Sichel des Todes muß einige von euch niedermähen, ehe meine Stimme euch wiederum warnen wird! O Seelen, ich beschwöre euch, bei den Todesschmerzen Christi, bei seinen Wunden und bei seinem Blut, bringt nicht den Fluch auf euch; traget nicht in eigener Person den furchtbaren zukünftigen Zorn! Möge Gott euch befreien! Traut auf den Sohn Gottes, so werdet ihr niemals sterben.

Der Herr segne euch, um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Der Schmerzenszug*

1. März 1863

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897